

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 30 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosiöstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosiöstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 8. Juli 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. Juli 1914 (Nr. 156) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 26 „Mir“ vom 4. Juli 1914.
- Nr. 171 „La Libertà“ ddo. Görz, 4. Juli 1914.
- Nr. 66 „Egerer Neueste Nachrichten“ vom 2. Heuerts (Juli) 1914.
- Nr. 66 „Deutsches Volksblatt für Fische und Umgebung“ vom 2. Heuerts (Juli) 1914.
- Nr. 28 „Pokrokové listy“ vom 4. Juli 1914.
- Nr. 27 „Krkonoš“ vom 5. Juli 1914.
- Nr. 1154 „Deutsche Wacht an der Miesja“ vom 4. Juli 1914.
- Nr. 9 „Novy postovni obzor“ vom 1. Juli 1914.
- Nr. 72 „Hlas lidu“ vom 29. Juni 1914.

Nichtamtlicher Teil.

Die Orientbahnen.

Aus Paris wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: Das wiederholt bekundete große Interesse, welches die französische Regierung an einem allseits befriedigenden Ausgange der schwebenden Verhandlungen zwischen der Betriebsgesellschaft der orientalischen Bahnen und der serbischen Regierung nimmt, ist durch einen Schritt des französischen Gesandten in Belgrad neuerdings zum Ausdruck gebracht worden. Unter Hinweis auf die am 1. Juli d. J. fällig werdende Amortisationsquote der Gesellschaft hat die französische Gesandtschaft in Belgrad in einer Note an das serbische Ministerium des Äußern die Anfrage gerichtet, was die serbische Regierung zu veranlassen gedenkt, um den Amortisationsanteil zu decken, welcher auf den im serbischen Staatsgebiete liegenden Teil des Bahnnetzes der genannten Gesellschaft entfällt. Es ist über die Beantwortung der Note noch nichts bekannt worden. Nach Belgrader Privatberichten bestände serbischerseits die Absicht, mit der

Entscheidung der Angelegenheit, falls sie sich nicht einvernehmlicher Lösung zuführen ließe, die man in Belgrad wünsche und hoffe, die internationale Finanzkommission in Paris zu befragen.

Persien.

Aus London wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: Die Gestaltung der Dinge in Nordpersien ruft in England wachsende Bedenken hervor. Englische Politiker äußern Unruhe über die Fortschritte, welche die Russifizierung Persiens im Norden mache, die sie als im Widerspruch zum Geiste der englisch-russischen Konvention stehend bezeichnen und die sich bereits der neutralen Zone nähere. Man äußert Erstaunen über die Offenheit, mit der sie betrieben werde, anscheinend ohne jeden Gedanken an die Kritik des befreundeten England und seiner großen Öffentlichkeit. Man gibt ernstem Zweifel Ausdruck, ob wirklich in Rußland noch daran gedacht werde, gemäß dem Wortlaute und Geiste der Konvention zur Festigung eines unabhängigen persischen Staates beizutragen; man hegt den Verdacht, daß mindestens die russischen Funktionäre in Persien alle Hebel in Bewegung setzen, um den Ausbau der schwedischen Gendarmerie zu einer zukünftigen persischen Militärmacht zu verhindern. Man erinnert an die am 13. März im „Ruskoje Slovo“ erschienene Erklärung des russischen Gesandten in Teheran, in der direkt die Befürchtung ausgesprochen worden sei, die schwedische Gendarmerie könne sich zu mehr entwickeln, als zu einer bloßen Schutztruppe für die Offenhaltung der Straßen, und in der es weiter hieß, daß dies den russischen Interessen zuwiderlaufen würde. Seither sollen, wie hier verlautet, Verhandlungen zwischen der russischen, englischen und persischen Regierung wegen Festlegung einer Entwicklungsgrenze für diese Gendarmerie stattgefunden haben. Englands Interesse, ein starkes, unabhängiges Persien als Pufferstaat zwischen Rußland und Indien zu erhalten, liege auf der Hand. Namentlich in Anbetracht der Erwerbung der neuen Ölfelder und des früher oder später unvermeidlichen Baues der transpersischen Bahn könne es für England notwendig werden, Klarheit über die parallele

Richtung und Vereinbarkeit der englischen und der russischen Politik in Persien zu gewinnen. Sir Edward Grey habe in seinem letzten Exposé zugegeben, daß die Lage in Persien sich zu Ungunsten Englands verschiebe. Er hat dabei gleichzeitig der Petersburger Regierung ein gutes Zeugnis ausgestellt und die Schuld an den meisten der konventionswidrigen Vorgänge in Nordpersien den russischen Vertretern daselbst zugeschrieben. Es fehlt nicht an englischen Kritikern, welche zu dieser Unterscheidung bemerken, daß sie in der positiven Wirkung zum Ausdruck gelangen müßte, daß die russischen Organe in Persien sich der Petersburger Direktive anpassen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Juli.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Ein in Belgrad erscheinendes Blatt berichtet, daß an dem Sarajevoer Attentat auch das österreichisch-ungarische Konsulat in Belgrad insoferne Schuld trage, als es für Cabrinović, den die Belgrader Polizei als verdächtig habe ausweisen wollen, interveniert habe. Das Konsulat habe in einem an die Belgrader Polizeipräfektur gerichteten Akt die Bürgschaft für Cabrinović übernommen und verlangt, daß er unbelästigt bleibe. Die Präfektur habe das Verlangen des Konsulates berücksichtigen müssen. Trotzdem sei ihr Cabrinović unter anderem auch deshalb verdächtig geblieben, weil das Konsulat für ihn Bürgschaft übernommen habe. Gegenüber dieser Darstellung sind wir in der Lage, auf Grund authentischer Erhebungen folgendes festzustellen: Anfang Dezember v. J. wendete sich die Belgrader Stadtpräfektur an das österreichische Konsulat in Belgrad mit der amtlichen Anfrage, ob die Angaben, die Cabrinović der serbischen Polizei über seine Person und sein Vorleben gemacht hatte, richtig seien. Das Konsulat setzte sich mit der Landesregierung in Sarajevo in Verbindung und beantwortete auf Grund der erhaltenen Auskunft die Anfrage der Stadtpräfektur in dem Sinne, daß Cabrinović bisher unbescholten sei und die von ihm angegebenen persönlichen Daten auf Wahrheit beruhten. Zu einer weiteren Mitteilung hatte das Konsulat keinen Anlaß. Vollkommen unwahr ist es,

Fenilleton.

Meine Uhr.

Skizze von Ernst Westberg.

Autorisierte Übersetzung aus dem Schwedischen.

(Schluß.)

Jahre sind verstrichen. Ich bin ein bejahrter Mann geworden und habe längst den Rock mit den glänzenden Knöpfen abgelegt. Die rosigen Jugendträume haben sich in eine oft kalte Wirklichkeit aufgelöst. Aber durch Fleiß und Fürsorge und Gottes Segen habe ich mir doch ein eigenes Heim geschaffen. Eine prächtige Hausfrau teilt meine Freude und meinen Kummer und muntere Kinder spielen um mich her.

Und eine neue bessere und kostbare Uhr habe ich mir angeschafft, ohne jedoch die alte liebe zu verwerfen. Sie liegt eingeschlossen in meiner Kommode und soll immer liebevoll bewahrt und gut gepflegt werden. Ich nehme sie dann und wann hervor und denke an entschwendene Tage. Sie wird dunkel werden und traurig aussehen, denn sie klingt nie mehr an dem warmen Herzen. Aber mit einem Lederlappen putze ich sie rein und blank, lächle ihr warm entgegen und hebe sie spielend vor die glänzenden Augen der Kinder, bevor ich sie in ihr dunkles Versteck lege.

Da kam eines Tages ein Brief von einem Bruder. Er hatte sein mageres Stück Feld verkauft, war mit Frau und drei Kindern auf dem Wege nach dem großen Lande im Westen und bat um Erlaubnis, auf der Durchreise über Nacht bleiben zu dürfen.

Gewiß durfte er das, obchon unser Raum bereits beschränkt genug war. Sie brachten einen Teil ihres Ge-

päck mit, Bündel und Pakete und drei Kinder, tripp, trapp, trull. Das gab Gedränge und Lärm, wir mußten die Geschwister auf dem Boden betten und fühlten uns just nicht besonders angenehm berührt. Das kleinste schrie während der Nacht und störte uns, die Mutter beschwichtigte und summete. Die Stimmung war am folgenden Morgen etwas gedrukt, die Worte anfangs auf der einen Seite vielleicht etwas gemessen, auf der anderen beklommen. Aber da kam der kleine Per und rettete die Situation.

Er war der älteste, trotz seiner drei Jahre, hatte große, ernste Augen, dicke, weiche Wangen und sprach so merkwürdig verständlich.

„Ich will nach Amerika fahren, ich,“ sagte er und sah den Onkel groß an.

„Fürchtest du dich nicht vor dem großen Meer?“ fragte der Onkel und nahm den Knirps auf die Knie.

„O nein, Vater kommt ja mit!“ Er sah mich fast verwundert an.

Ach Gott, welch ein Vertrauen Kinder doch haben können!

Ich hatte ein merkwürdiges Gefühl, mir wurde warm und wehmütig zugleich ums Herz. Wie der Blick traf mich der Gedanke, welch ungeheuer wichtigen Schritt sie unternommen hatten. Haus und Heim, Freunde und Vaterland verlassen. Und der kleine großäugige Knirps! Noch hatte er kaum einen einzigen Bruchteil seines Landes gesehen und dessen Sprache stammeln gelernt, als er schon mit der Wurzel darausgerissen und in die Welt hinausgeworfen wurde, wie man einen Span in den Fluß wirft.

Ohne recht zu wissen, was ich tat, ging ich in die Kammer, nahm meine kostbare silberne Uhr hervor und steckte sie in die Hand des kleinen Per.

„Die sollst du haben,“ sagte ich gerührt. „Und wenn du größer wirst und sie ansiehst, wenn sie für dich tickt und geht, dann denke an deinen Onkel und das alte Schweden! Hörst du, Per? Und dann sollst du ein tüchtiger Mann werden!“

„Ja, o ja! Wie Vater!“

„Gerade so! Nun?“ fuhr ich mit Tränen in den Augen fort: „Willst du mir nicht danken?“

„Dank, Onkel!“

Er legte seine kleine Hand in die meinige und sah ganz feierlich aus. Meine Frau hatte abgewendet und drückte das Taschentuch gegen das Gesicht.

* * *

Ich bereute ein wenig, als ich ernüchert war. Meine erste Uhr! Meine liebe Uhr! Meine alte Freundin! Wir, die wir so lange zusammen kampiert hatten. Wir, die wir Freuden und Bitterkeiten zusammen geteilt! Ich sollte sie nie mehr sehen. Nun fuhr sie über den Atlantischen Ozean in die weite Ferne. Sie konnte ins Unglück geraten, zerschlagen werden, in unrechte Hände kommen. Wer konnte wissen, ob sie nun schonend behandelt wurde? Der Junge benutzte sie vielleicht als Spielzeug, zerstörte sie, warf sie fort!

Ah! Würde sie nicht vielleicht eines Tages zerbrochen und zergliedert drüben in Amerika auf einen Gefängnishaufen geworfen werden? Meine teure Uhr! Wie kindisch und gedankenlos war ich doch gewesen, daß ich sie verschenkt hatte! Ein Dummkopf, ein großer Dummkopf!

Dann langten eines Tages ein Paket und ein Brief an. Sie waren über das große Wasser gekommen und mit fremden Briefmarken versehen. Es war die Handschrift meines Bruders. Was hatte es wohl gegeben?

daß das Konsulat für Cabrinovic interveniert oder gar irgendeine Bürgschaft für ihn übernommen hatte.

Das „Fremdenblatt“ gibt eine Übersicht der internationalen Lage. In Albanien ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Die epirische Frage hat sich weiters geklärt. Im griechisch-türkischen Konflikt ist eine Wendung zum Besseren wahrzunehmen, da die friedlichen Tendenzen beiderseits die Oberhand behalten, was aus der Anrufung eines neutralen Staates als Schiedsrichter hervorgeht. In England durfte die Humerule-Frage jetzt zur praktischen Entscheidung gelangen. Das Ministerium Biviani in Frankreich hat verschiedene Erfolge in der Kammer erzielt. In Rußland hat sich das Verhältnis zwischen Duma und Reichsrat neuerdings zugespitzt. Zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko ist das Friedensprotokoll unterzeichnet worden, doch darf man der weiteren Gestaltung mit Spannung entgegensehen, da Huerta neuerlich zum Präsidenten gewählt wurde.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die Regierungen Griechenlands und der Türkei sind übereingekommen, der gemischten Kommission, die mit der Abschätzung der von den türkischen Emigranten in Mazedonien und von den griechischen Emigranten in Kleinasien verlassenen Güter betraut ist, einen Schiedsrichter beizugeben. Die Bestimmung dieses Schiedsrichters wird einer Macht überlassen werden, die jedoch in keinem Fall eine der Großmächte sein soll.

Aus Sofia wird geschrieben: Im Monat Juli wird in Philippopol ein allgemeiner Kongress aller muslimanischen Gemeinden Alt- und Neubulgariens zusammentreten. Er wird sich hauptsächlich mit Fragen zu beschäftigen haben, die sich auf die mohammedanische Religion, sowie auf die Organisation und die Administration der mohammedanischen Schulen in Bulgarien beziehen. Die von der bulgarischen Regierung ohne weiteres gestattete Einberufung des Kongresses wird in hiesigen maßgebenden politischen Kreisen als ein neuer Beweis dafür angesehen, daß in Bulgarien die volle religiöse Unterrichts- und Vereinsfreiheit aller Nationalitäten ohne Unterschied herrscht und daß Bulgarien der im englischen Parlament laut gewordenen Forderung, nach Gleichberechtigung aller Rassen und Glaubensbekenntnisse in den Balkanländern nachkommen will; das werde auch von den mohammedanischen Gemeinden selbst anerkannt.

Aus Paris wird geschrieben: Ungeachtet des verhältnismäßig langsamen Verlaufes der Finanzgesetzdebate im Senate wird hier an der Hoffnung, daß sich die Einigung beider Kammern über die ergänzende Besteuerung der Einkommen, von der man sich einen Erfolg von etwa 80 Millionen jährlich verspricht, im Laufe der Woche werde bewerkstelligen lassen. In diesem Falle würde die parlamentarische Session am 11. d. M. geschlossen. So viel verlautet, ist in Regierungskreisen die Einberufung des Parlaments zu einer außerordentlichen Session für den 22. Oktober d. J. in Aussicht genommen.

Unruhig erbrach ich den Brief und las. „Armer Kleiner, daß du nicht in heimlicher Erde ruhen darfst!“ dachte ich traurig und faltete den Brief zusammen. „Du vermochtest nicht auszuhalten, Kleiner Per! Du gabst es verloren! Und jetzt schläfst du da drüben, in weiter Ferne. Aber eben so sicher wie hier — gewiß!“

Per war gestorben. Kurz nach der Ankunft in der neuen Heimat ging er von hinnen. Und Onkels Uhr hatte er in der Hand bis zum letzten Augenblick. Es war das letzte, was seine müden Augen betrachteten, seine matte, kleine Hand umfaßte. Sie war seine Schlafkameradin und Freundin. Sie wurde von seinem kleinen, weichen Körper erwärmt, sie wurde auch von der Todeskälte gekühlt.

Jetzt kehrte sie zurück. Sie lag im Paket. Pers letzter Wille war erfüllt worden. „Onkel soll die Uhr wieder haben! Er weinte, als er sie mir gab, ich sah es wohl. Gib dem Onkel die Uhr wieder. Er hat sie so sehr geliebt.“

Das Paket war geöffnet. Da lag sie, das Kleinod, die Vermählte und Erbschte. Vielleicht nicht ganz so glänzend wie früher, aber sie sollte es wieder werden. Sie lächelte mir fast entgegen, als ich da stand und sie mit übervollem Herzen betrachtete, ohne sie zu berühren. Welch eine Reise sie gemacht hatte! Welche Erfahrungen. Lieber Kleiner Per! Glücklicher Per! Dank! Dank! Nun ist mir die Uhr doppelt lieb.

Ich glaubte durch Tränen ein Gesicht in dem blanken Metall zu sehen, ein kleines, rundes, ernstes Gesicht, mit großen fragenden Augen und dicken weichen Wangen. Still, was war das? Es war, als wenn es um mich rauschte. Und wie in weiter Ferne hörte ich eine Kinderstimme leise flüstern:

„Gib Onkel seine Uhr wieder!“

Tagesneuigkeiten.

— (Der abgeschobene König.) Der letzte „unerwünschte Einwanderer“, dem die Behörden von Newyork den Zutritt zum Lande der Freiheit verweigerten und der kurzerhand wieder nach Europa „abgeschoben“ wurde, war ein König: König Nikolaus Cluron, der König der wandernden Zigeuner. Als die Einwanderungsbeamten ihm das Landungsverbot mitteilten, erhob der Zigeunerkönig mit gebührender Würde Einspruch gegen den Verdacht, daß er ein armer Schlucker sei. Und zum Beweise knöpfte er sich den Rock auf und zeigte einen Gürtel, der aus Goldmünzen aller Länder gefertigt war, aus englischen Souvereiens, französischen Louis, ungarischen Dukaten und deutschen Doppelkronen. Er rief seine drei Entel, und jeder von ihnen mußte den Rock öffnen, um zu zeigen, daß ein jeder einen goldenen Gürtel besäße. Und damit noch nicht zufrieden, ließ der Zigeunerkönig einen seiner Koffer holen, öffnete ihn und zeigte den Beamten ganze Säcke gemünzten Goldes im Werte von vielen tausend Mark. Er zeigte ihnen die goldenen Knöpfe seiner Jacke, den goldenen Knopf seines Stockes, das Wahrzeichen seiner Würde. Aber alles war umsonst, es blieb bei der Verabschiedung und unter Tränen trat die 38 Köpfe zählende Familie die Rückfahrt an.

— (Die Schokolade bei Entfettungskuren.) Auf eine merkwürdige Eigenschaft der Schokolade macht neuerdings Dr. Wilhelm Sternberg, der bekannte Berliner Diätetiker, aufmerksam. Er hat gefunden, daß die Schokolade imstande ist, den Appetit zu verderben. Aus diesem Grunde empfiehlt er die Schokolade zu Entfettungskuren; er hält sie aber nicht am Platze bei Mastkuren. Wenn ihm seine Mastkuren, zumal bei Frauen, nicht sofort den gewünschten Erfolg bringen, dann schöpft er den Verdacht, daß die Frauen zu viel Schokolade naschen. Die Beobachtung ist so regelmäßig bei Frauen, wie bei Männern die Erfahrung, daß die Appetitlosigkeit bei ihnen oft lediglich auf übertriebenem Genuß von tabakhaltigen Gemüßmitteln beruht. Eine Umfrage bei vielen in Schokoladefabriken beschäftigten Personen ergab übereinstimmend das Urteil, daß Schokolade jedenfalls nicht Appetit macht. Übereinstimmend lautete das Urteil regelmäßig, daß Schokolade sättigt, das heißt den Appetit bei der regelmäßigen Mahlzeit verlegt. Es ergibt sich daraus die Lehre, daß es verkehrt ist, wenn namentlich unsere Frauen und Mädchen zuviel Schokolade, besonders zur Unzeit, naschen.

— (Wie die Hausfliege fliegt.) Dem Flug der Hausfliege hat Dr. Hinde eine interessante Studie gewidmet. Nach einem Bericht, den die „Nature“ darüber erstattet, stellte er fest, daß die Hausfliege im allgemeinen gegen den Wind fliegt; fast niemals läßt sie sich von ihm tragen. Das kommt vielleicht von der direkten Wirkung des Windes auf ihre Flügel her, aber ebenso wahrscheinlich ist es, daß sie so die Gerüche besser empfindet, zu denen sie sich hinwendet. Sie fliegt viel mehr bei schönem, heißem Wetter als bei schlechtem, kaltem und auf dem Lande viel weiter als in der Stadt. Dr. Hinde bezeichnete eine große Anzahl von Fliegen durch farbige Flecken und maß dann die Entfernungen, die sie zurücklegen. Die Reisen der Hausfliege erstrecken sich im allgemeinen auf einen Raum von etwa 400 Metern. Ein einziges Mal fand der Gelehrte, daß eine Fliege mehr als 600 Meter geflogen war, und zwar handelte es sich in diesem Falle um das Überfliegen eines großen Sumpfes. Die Fliegen, die am Nachmittag abgelassen wurden, ent-

fernten sich weniger weit von dem Ausgangsort als die, die am Morgen fortflohen. Die Hausfliege beginnt häufig ihren Flug, indem sie zunächst bis zu einer bestimmten Höhe, die vielfach zehn oder zwölf Meter übertrifft, emporsteigt.

— (Ein Serum gegen Tollwut.) In der Pariser Akademie der Wissenschaften machte die Naturforscherin Frau Phisalix die sehr interessante Mitteilung, daß es ihr gelungen sei, durch Einspritzung von einem Gemisch der Ausscheidung der Schleimhäute des Salamanders und des Katterngiftes bei Kaninchen und Meerschweinchen Immunität gegen Tollwutgift zu erzeugen, die allerdings nur 14 Tage bis drei Wochen anhält. Immerhin widerstanden derart behandelte Versuchstiere einer Einspritzung von Wutgift, die unmittelbar in die Schädelhöhle vorgenommen wurde, während alle Tiere, die als Zeugen des Versuches benützt wurden, unter Lähmungserscheinungen der Tollwut eingingen. Man muß diese vorläufigen, sehr auffallenden Versuche natürlich mit Reserve aufnehmen. Immerhin sind gerade auf diesem Gebiete schon überraschende Experimente gemacht worden, so zum Beispiel vor einiger Zeit in Amerika, wo gleichfalls durch das Gift der Schlangen eine Immunisierung gegen das Tollwutgift erzielt worden sein soll.

— (572 Nachkommen als Leidtragende.) Im Bezirk Rouville in Kanada ist jüngst ein 84jähriger Greis gestorben, der ein Leichenbegängnis hatte, wie es wohl selten zu finden sein dürfte. Hinter seinem Sarge gingen zwar nur seine Nachkommen, die aus dem ganzen nördlichen Amerika zusammengeströmt waren, her, um ihrem Stammvater die letzte Ehre zu erweisen. Aber diese Nachkommen allein genügte, ihm ein Grabgeleit zu sichern, das in die Hunderte ging. Der alte Mann hatte nämlich nicht weniger als 572 Kinder, Enkel und Urenkel.

— (Wieder einmal die Seeschlange.) Kaum ist die erste Sommerhitze bei uns eingelebt, da erscheint auch mit bewundernswerter Pünktlichkeit die Seeschlange auf dem Schauplatz. Diesmal kommt die Meldung, daß sie gesichtet wurde, aus Newyork. Der britische Frachtdampfer „Streathspey“ befand sich an der Küste von Borneo, als ein arabischer Matrose Mohammed Shing in die See fiel. Er war ein tüchtiger Schwimmer und kam mit kräftigen Stößen dem rettenden Boot nahe, als plötzlich die Zusassen des Bootes eine große grüne Seeschlange erblickten, die ihren Kopf mehrere Fuß über die Wellen erhob und augenscheinlich Jagd auf den Schwimmer machte. Der Araber hörte ein Geräusch, er erblickte das Ungeheuer, und mit einem Schreckensruf machte er eine gewaltige Anstrengung, das Boot zu erreichen. Die Matrosen im Boot legten sich in die Riemen, bald waren sie bei dem Schwimmer, und mit höchster Anstrengung wurde der Mann aus dem Wasser gerissen, als die Seeschlange ihn gerade zu fassen suchte. Da ihr das Menschenopfer entgangen war, biß das Ungeheuer wütend in das Steuer des Bootes und dann fauste es mit einer Geschwindigkeit von fünfzig Knoten in der Stunde davon.

— (Die ausgebliebene Antwort . . .) Das seltene Schauspiel eines rührenden Edelminnes, das Sarah Bernhardt und Edmond Rostand kürzlich wegen eines Filmstreites der Welt boten, erfährt jetzt ein pikantes satirisches Nachspiel. Man schreibt aus Paris: Sarah Bernhardt hatte bekanntlich kürzlich dagegen protestiert, daß Rostand sein Drama „Vaiglon“ ohne ihre Mitwirkung verfilmen ließ. Galant versicherte darauf Rostand,

Talmanns Mondfahrt.

Humoristische kosmische Erzählung von J. F. Schifferer.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Diese befremdliche Erscheinung,“ sagte er, „ist eine Folge der außerordentlich dünnen Mondatmosphäre. Übrigens finde ich durch den Aerometer zu meiner großen Genugtuung meine Behauptung, die so vielfach angefochten wurde, glänzend bestätigt, daß der Mond tatsächlich eine Atmosphäre, wenn auch eine viel feinere als die Erde besitzt. Immerhin ist dieser Umstand für uns vom großen Vorteil, da wir sonst die hier herrschenden Kontraste noch schwer empfinden würden.“

Einzig schön hingegen und wahrhaft entzückend gestaltete sich der Anblick der Erde.

In einer Größe, welche die des Vollmondes um vierzehnfache übertrifft, und achtundzwanzigmal heller als jener, schwebt sie hoheitsvoll am nächtlichen Himmel.

Mit freiem Auge sieht man deutlich die großen Umrisse der Kontinente, die dunkleren Flächen der Meere, die hellglänzenden Wolkenzüge und durch dieselben emporragende, schneebedeckte Gipfel der Hochgebirge. Mit einem guten Fernrohr kann man weiters ein prächtiges, stets wechselndes Farbenspiel beobachten. Die Wolken, die Pole und Gletscher schimmern im blendenden Weiß; die Ebenen und Wüsten in Gelb und Rot; im lieblichen Grün leuchten die Wiesen und Wälder: kurz, alle Schattierungen sind bemerkbar. Und — im saphirblauen Spiegel des Ozeans erblickt man — o Wunder! — das leuchtende Angesicht der Sonne. Infolge der Achsendrehung der Erde, die ganz gut wahrnehmbar ist, kommen immer neue großartige Bilder zum Vorschein. Die großen Städte und bedeutenderen Gebäude sind ebenfalls, sobald es der leichtbewegliche Wolkenschleier gestattet, ohne Schwierigkeit zu erkennen. Wahrhaftig, ein Panorama von unaussprechlicher Erhabenheit!

Die Expedition setzte sich in Bewegung. Es war nicht der gewohnte Erdboden — das fühlte man sofort heraus, der jetzt unter ihren Tritten knisterte.

9. Das Ringgebirge des Kopernikus.

„Bis zur Höhe des Balles sind nach meiner Schätzung gegen 250 Meter und können wir in einer guten halben Stunde oben sein.“ Mit diesen Worten unterbrach Herr Talmann das feierliche Schweigen, das in der Gesellschaft herrschte.

„Wohlan denn, hinauf zum Felsenhaupte des Kopernikus!“ sagte mit etwas gemachter Begeisterung Doktor Anterich, der die Schwäche hatte, für einen strammen Hochtouristen gelten zu wollen.

„Aber er hat ja kein Haupt,“ belehrte ihn der Professor, „dort, wo das Haupt sein sollte, ist ein ungeheurer Kessel, oder, wenn man will, Krater, der viel tiefer liegt als die äußere Randebene.“

Trotz der verhältnismäßig schweren Ausrüstung, die man jedoch kaum spürte, fühlten sich die Ausflügler bedeutend leichter als auf Erden. Die Schwerkraft des Mondes ist nämlich um sechsmal geringer als die der Erde. Der Doktor, der dort das stattliche Gewicht von 120 Kilo besaß, wog hier nur mehr 20 Kilo. Der hagere Admiral hatte aber gar bloß 10 Kilo.

„Hüpfen Sie einmal,“ hänselte ihn der Chemiker, „hüpfen Sie einmal mit Ihrem Schneidergewicht!“

Herr Streicher — bekanntlich ein guter Turner — ging auf den Scherz ein und vollführte zur allgemeinen Belustigung einen Sprung, der über 10 Meter hoch ging.

Die Bewegungen der anderen Kameraden, ihr Anzug und Gang, machten ebenfalls einen nicht weniger komischen Eindruck. Der eine vollführte mitunter fünf Meter lange Schritte oder besser gesagt — Sätze; der andere hüpfte ganz possierlich, so daß Professor Himberger aus dem Lachen nicht herauskam. (Fortf. folgt.)

daß er auf die Einnahmen aus der Verfilmung vollkommen zu Gunsten Sarah Bernhards verzichte. Aber entrüstet erklärte die Göttliche, sie werde doch dieses Geld nicht annehmen. . . Ganz Paris war zu Tränen gerührt ob dieses doppelten Edelmuten. Nur nicht Herr Cochon. Das ist der Führer des Mieter-Syndikats, der sich eine Lebensaufgabe daraus macht, für die armen Leute, die keine Wohnung haben, ein Unterkommen zu besorgen. Er verschafft ihnen Geld oder Obdach und dachte sich, es sei doch eigentlich schade, wenn jetzt die schönen Erträge des „Vaiglon“ sozusagen in der Luft hängen blieben, die Bernhardt will das Geld nicht, der Kostand will es nicht, da könnten es doch meine armen Leute gebrauchen! Und flugs schrieb er an die große Schauspielerin und an den großen Dichter, er habe Verwendung für das Geld, das sie verabscheuten. . . Er wartet heute noch auf Antwort. . .

(Ein Zuchthäusler als mathematisches Genie.) Das oft gebrauchte Wort von der falschen Richtung, in die die Geisteskräfte von Verbrechern gelenkt worden sind, findet eine verblüffende Bestätigung durch einen belgischen Zuchthäusler. Die belgische Akademie der Wissenschaften hat einen Preis und eine Auszeichnung an einen Zuchthäusler verliehen, der schon seit 20 Jahren in belgischen Gefängnissen zubringt. Der Mann sitzt augenblicklich wegen Fälschmünzerei im Gefängnis zu Brüssel. Er füllt hier seine unfreiwillig ausgedehnte Muße mit schwierigen mathematischen Problemen aus, und eine seiner letzten Arbeiten wurde für so bedeutend befunden, daß sie in die Annalen der belgischen Akademie der Wissenschaften aufgenommen worden ist.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Erzherzog Franz Ferdinand und Herzogin von Hohenberg †.

Die Ortsgruppe Laibach des Österreichischen Flottenvereines hielt, wie bereits kurz mitgeteilt, vorgestern abends unter dem Vorsteher ihres Vizepräsidenten, des Herrn Linienchiffleutnants i. R. W. Kubelka, im Bibliotheksaal des hiesigen Landesregierungsgebäudes eine außerordentliche Sitzung ab, um auch in offizieller Form den Gefühlen Ausdruck zu leihen, die in ihren Mitgliedern durch die Schreckensstat von Sarajevo wachgerufen wurden. Die Trauerkundgebungssitzung, zu der die Geladenen in Trauerkleidern erschienen waren, wurde durch den Herrn Vorsitzenden mit einer Ansprache eröffnet, die im wesentlichen folgendes ausführte: Durch das ruchlose und fluchwürdige Attentat, dem Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Erbinfolger Franz Ferdinand und höchstseiner Gemahlin, Ihre Hoheit Frau Herzogin Sophie von Hohenberg, in derart tragischer Weise zum Opfer fielen, hat auch der Österreichische Flottenverein einen unersehblichen Verlust erlitten. War ihm doch Seine k. und k. Hoheit nicht nur ein mächtiger Protektor, sondern auch ein weitblickender, richtunggebender Förderer, höchstseiner Initiative und Tatkraft hat die österreichische Kriegs- und Handelsmarine ungemein vieles zu verdanken. Mit welch regem Interesse Seine k. und k. Hoheit Herr Erzherzog-Erbinfolger Franz Ferdinand das Wirken des Österreichischen Flottenvereines verfolgte, davon zeugen u. a. auch die Telegramme, die der hiesigen Ortsgruppe vom hohen Dahingeshiedenen bei verschiedenen Anlässen zukamen. Vor wenigen Wochen erst, gelegentlich der Schüler-Adriafahrten, wurden die Herren Gymnasialdirektoren Fajdiga und Bucso von Seiner k. und k. Hoheit mit Antworttelegrammen beehrt, deren eines den an dem ersten diesjährigen Adriaausfluge teilnehmenden slovenischen Mittelschülern und -Schülerinnen von Krain für die zum Ausdruck gebrachten Gefühle der Liebe und Ergebenheit herzlich dankte, während das andere allen am zweiten diesjährigen Adriaausfluge beteiligten Direktoren, Professoren und Schülern der Mittelschulen Krains sowie deren Angehörigen und Flottenvereinsmitgliedern für die Seiner k. und k. Hoheit unterbreitete Huldigung den wärmsten Dank ausdrückte und ihnen guten Reiseerfolg wünschte. Diese der Ortsgruppe Laibach des Österreichischen Flottenvereines zugewandten letzten hohen Dankesäußerungen deuten die von tiefem Schmerze ergriffene Ortsgruppe in aller Bescheidenheit dahin, daß ihre in der letzten Generalversammlung der Flottenvereinszentrale in Wien besonders lobend hervorgehobene Tätigkeit Seiner k. u. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Franz Ferdinand einige Freude bereitet habe. Wie die Ortsgruppe dem hohen Dahingeshiedenen allezeit das ehrendste Angedenken bewahren wird, so ist sie fest entschlossen, auch in Zukunft den maritimen Intentionen Seiner k. und k. Hoheit gemäß nach besten Kräften zu wirken. — Die von der Versammlung stehend angehörte Trauerrede wurde durch tiefes Schweigen gebilligt. Sodann wurde beschloffen, tags darauf zu Seiner Erzellenz dem Herrn Landespräsidenten Baron Schwarz eine aus den Herren Vizepräsidenten Linienchiffleutnant i. R. W. Kubelka und Kapit. Mat. Johann Mathian bestehende Deputation mit dem Ansuchen zu entsenden, Seine Erzellenz der Herr Landeschef möge Seiner Majestät dem Kaiser die Versicherung unwandelbarer Ergebenheit sowie den Ausdruck

der durch den neuerlichen Schicksalsschlag noch mehr entflammten Liebe und des Mitgeföhls aller Mitglieder der Ortsgruppe Laibach des Österreichischen Flottenvereines übermitteln. — Schließlich nahm die Versammlung zur Kenntnis, daß die Ortsgruppe durch Deputationen sowohl beim feierlichen Requiem in der Laibacher Domkirche als auch beim Empfang des Leichenzuges auf dem hiesigen Hauptbahnhofe vertreten gewesen und daß der Flottenvereinszentrale in Wien sofort nach Bekanntwerden der Trauerkunde telegraphisch das tiefste Leid zum Ausdruck gebracht worden war.

Jahreshauptversammlung der „Glasbena Matica“ in Laibach.

Wie bereits mitgeteilt, hielt die „Glasbena Matica“ vorgestern abends in ihrem hiesigen Vereinsgebäude ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Obmannstellvertreter Notariatskandidat Dr. Josef Krevel, gedachte des tieftraurigen Ereignisses vom 28. Juni und teilte mit, daß die „Glasbena Matica“ ihre Anteilnahme an der allgemeinen Trauer durch Entsendung einer Deputation zu Seiner Erzellenz dem Herrn Landespräsidenten, durch offizielle Beteiligung an der kirchlichen Totenfeier in der hiesigen Domkirche und am Empfang des Leichenzuges auf dem Laibacher Hauptbahnhofe sowie durch Einstellung der öffentlichen Zöglingprüfungen kundgetan habe. Aus eben demselben erschlatternden Anlasse habe der Direktor der Musikschule des Vereines gelegentlich der Zeugnisverteilung an die Zöglinge eine entsprechende Traueransprache gehalten, der Sängerkor aber habe seine Gesangsübungen bis auf weiteres eingestellt. Zum Tätigkeitsberichte übergehend, hob der Vorsitzende hervor, daß für das ablaufende Jahr auf allen Tätigkeitsgebieten der erfreulichste Fortschritt zu verzeichnen sei. Ganz besonders habe sich dieser gelegentlich der wohl gelungenen drei öffentlichen Schülerproduktionen im Juni kundgetan, die heuer nicht nur einen großen moralischen, sondern auch einen namhaften finanziellen Erfolg gehabt hätten. Wenn anlässlich dieser Produktionen vielfach der Wunsch laut geworden sei, die Musikschule der „Glasbena Matica“ möge ihre Bildungstätigkeit neben dem Unterricht in den theoretischen Fächern im Solo- und im Chorgesang, im Klavier, in der Violine und in der Baßgeige auch auf die Unterrichtsverteilung in anderen Instrumenten ausdehnen, wodurch die Musikschule der „Glasbena Matica“ so ziemlich auf die Basis eines Konservatoriums gehoben würde, so müsse demgegenüber betont werden, daß sich die „Glasb. Mat.“ schon lange mit solchen Plänen trage, daß jedoch deren Verwirklichung bisher immer nur am Mangel an den erforderlichen Geldmitteln gescheitert sei. Was die Konzerttätigkeit der „Glasbena Matica“ in Sonderheit anbelange, so dürfe sie auf das abgelaufene Jahr mit Befriedigung zurückblicken, da sie nicht nur nicht weniger, sondern sogar mehr als in den Vorjahren geleistet habe. Vorzüglich bewährt hätten sich die unter Mitwirkung von Gästen, deren einige Weltreise genießen, veranstalteten Konzerte, von enormem moralischen Erfolg seien die auch finanziell nicht ungünstigen drei Aufführungen der Sattnerischen Komposition für Soli, Chor und Orchester, „Ojiki“, gewesen. Wie bisher habe der Verein auch im Vorjahre auf musikkulturellem Gebiete erprießlich gewirkt und bekanntlich für seine Mitglieder Doktor Schwabs Komposition für Sopransolo, gemischten Chor und großes Orchester, „Kangjica“, A. Lajovic' Frauenchor mit Orchester, bzw. Klavierbegleitung „Gozdna samota“ und zwölf gemischte Chöre, für den Verkauf aber zwei Hefte slovenischer Volkslieder aus Krain in der Sammlung des Oberlehrers Švikarski publiziert. — Die Einrichtung der Lehrergehalte bedürfe einer zeitgemäßen Regulierung. Der Ausschuß wäre schon lange gern an eine solche Umgestaltung herantreten, habe jedoch davon wegen Mangels an Geldmitteln Abstand nehmen müssen. Angesichts der prekären Lage habe er sich bisher durch fallweise Gehaltsaufbesserungen in Form von Ausnahmungsgeldzuweisungen behelfen müssen. — Gestorben sind im Laufe des Jahres das langjährige verdienstvolle Mitglied Herr Landesgerichtsrat i. R. Jvan Vencajz, ein Begründer und Ehrenmitglied der „Glasbena Matica“, ferner die Herren Mitglieder Franz Babic, der den Verein mit dem namhaften Legat von 500 Kronen bedachte, Dr. Josef Kusar, Jvan Meden, Johann Mathian d. Ä. und Josef Počivalnik. Deren Andenken wurde durch Erheben von den Sizen geehrt. — An Unterstützungen erhielt die „Glasbena Matica“ von der Regierung 4500 K, von der Gemeinde Laibach 3000 Kronen, von einem nicht genannt sein wollenden Förderer 2000 K, außerdem Subventionen von der „Ametsta pošojilnica za ljubljansko okolico“, von der „Ametsta pošojilnica“ in Oberlaibach und in Tschernembl sowie von der „Hranilnica in pošojilnica učiteljskega konvikta“ in Laibach. Den Spendern wurde von der Versammlung der wärmstempfundene Dank votiert. Behufs Überwindung der alljährlich sich ergebenden Kassengebarungsschwierigkeiten und Dotierung des Pensionsfonds hat die Regierung der „Glasbena Matica“ über ihr Ansuchen eine in zehn Jahresraten zu 2000 K auszahlabare unverzinsliche Anleihe von 20.000 K in Aussicht gestellt, wofür ihr tiefempfundener Dank werden soll. — Des-

gleichen sprach die Vereinsleitung herzlichen Dank aus dem im Laufe des Jahres zurückgetretenen Vereinsobmann, Herrn Bezirksrichter Dr. Franz Mohorič, desgleichen den ebenfalls zurückgetretenen Funktionären Landesgerichtsrat Franz Milčinski und Landesgerichtsrat Dr. Otto Papež, den Ausschußmitgliedern, allen voran dem Sekretariat und der Kassenverwaltung, der Lehrerschaft, vorweg Herrn Musikdirektor Fr. Gerbič und Herrn Konzertdirektor Matth. Subad, dem Sängerkor und Sängerkor sowie der Presse.

Sobin trug Herr Advokat Dr. Jano Zirovnik den Schriftwartsbericht vor, dem wir folgendes entnehmen: Zwecks Erledigung der vielfachen Agenden konstituierte der Ausschuß aus seiner Mitte ein artistisches, ein Werbe-, ein Pensionsfondsverwaltungs-, ein Finanz- und ein Schulkomitee und entsandte einen eigenen Vertreter in den Ausschuß des Musikvereines „Slov. Filharmonija“. — Am 26. Dezember 1913 nahm der Ausschuß mit Bedauern den Rücktritt des damaligen Vereinsobmannes, Herrn Bezirksrichters Dr. Franz Mohorič, des damaligen Obmannstellvertreters, Herrn Landesgerichtsrates Franz Milčinski und des damaligen Verwaltungstellvertreters, Herrn Landesgerichtsrates Dr. Otto Papež, zur Kenntnis. Zum Obmannstellvertreter wurde sohin der damalige Kassier, Herr Notariatskandidat Doktor Josef Krevel, zum Kassier Herr Rechnungsrat Anton Petrovič gewählt. — Mitglieder zählte die „Glasbena Matica“ 832, und zwar 9 Ehren-, 43 gründende, 325 ordentliche Mitglieder in Laibach und 326 ordentliche Mitglieder außer Laibach, weiters 129 eigenberechtigte Mitglieder (74 männliche und 55 weibliche Angehörige des Sängerkores). Der Ausschuß hielt 15 Sitzungen ab. Die „Glasbena Matica“ vermag nicht ohne von außen kommende Subventionen auszukommen, sondern ist auf Unterstützungen durch die öffentlichen Behörden und Korporationen, durch den Staat, das Land, die Gemeinden, die Stadtgemeinde Laibach, die Geldinstitute und durch Private angewiesen. Die beim Landesauschusse und beim Landtage eingebrachten Gesuche um Subventionen blieben bisher leider ohne Erfolg. Die Frage der Verländerung der Musikschule der „Glasbena Matica“ ist bisher nur erst zu informativen Vorberatungen gediehen, die Initiative hat sich der krainische Landesauschusse vorbehalten. Beim bisher üblichen Ausmaße geblieben sind dem Vereine nur die staatliche und die Subvention der Stadtgemeinde Laibach. Angesichts des wenig günstigen Kassenstandes der „Glasbena Matica“ wurden beim k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht Gesuche um Bewilligung von außerordentlichen Unterstützungen eingebracht, doch stehen die Erledigungen noch aus. Im Vereinshause mußten heuer unaufschiebbare Reparaturen vorgenommen werden. — Aber die musikkulturelle Tätigkeit der „Glasbena Matica“ im Berichtsjahre wurde schon oben berichtet. Für das anbrechende Jahr wird der Verein u. a. Sattners „Ojiki“ im Klavierauszug und R. Drels Volkslieder der Venezianer Slovenen publizieren. Die „Glasbena Matica“ hat in Laibach eine eigene Musikschule, außerhalb Laibach aber werden deren Töchteranstalten (in Triest, Görz, Krainburg und Gili) vorwiegend durch die betreffenden Lokalzweigauschüsse unterhalten. An der Laibacher Musikschule wirkten 13 Lehrkräfte, von denen insgesamt 663 Zöglinge unterrichtet wurden. Die Filialschulen weisen günstige finanzielle Gebarung aus; auch sind die Frequenzziffern allerorten im Steigen begriffen. — Als Konzertinstitut veranstaltete die „Glasbena Matica“ in Laibach neun Konzerte (Jaroslav Kocian, Jelena Dokič, Valborg Svärdsström und zwei Spavec-Konzerte, ein zweites Svärdsström- und drei Konzerte mit Sattners Kantate „Ojiki“). Der Sängerkor zählte 128 Damen und 55 Herren.

Nachdem der Bericht des Schriftwartes mit Beifall genehmigt worden war, brachte Herr Advokat Dr. J. Zirovnik in Vertretung des Säckelwartes den Kassenbericht zur Kenntnis. Danach hatte die „Glasbena Matica“ 52.621 K 1 h Einnahmen (darunter 20.887 K 50 h aus Schulgeldleistungen, 10.202 K 91 h aus Konzerten) und 53.407 K 41 h Ausgaben (darunter Lohnbezüge im Betrage von 25.783 K 11 h und Konzertkosten in der Höhe von 9854 K 37 h). Das Vereinsvermögen weist 122.216 K 93 h an Aktiven und 49.801 K 95 h an Passiven aus. Der Rechnungsvoranschlag sieht bei 40.800 K Einnahmen und 53.620 K Ausgaben einen Abgang von 12.820 K vor.

Der Kassen- und der Vermögensstandsbericht wurden einspruchslos genehmigt und dem Kassier über Antrag der Herren Revisoren Rechnungsrevident Josef Juh und Steueroffizial Jvan Pibernik mit Dank die Entlastung erteilt.

Das Ergebnis der Ausschußwahlen haben wir bereits mitgeteilt.

Gelegentlich des Allfälligen wurden Resolutionen, betreffend die Art der Einladung zu den Vereinshauptversammlungen, die erprießlichere Dotierung des Pensionsfonds und die endgültige Behebung der alljährlichen Kassengebänge, angenommen. Dem neugewählten Ausschusse wurde aufgetragen, noch vor Beginn des kommenden Schuljahres die Frage zu lösen, ob es nicht angezeigt wäre, das Schulgeld um eine Krone zu erhöhen. Auch wurde beschloffen, zu eben diesem Behufe im Koop-

!!! 1 Stunde Lachstürme !!! Sie kann nicht Nein sagen
3 Akte voll Witz und Humor
Samstag und Sonntag Militär-Konzert
 2845 2-1
 Samstag 11.
 Sonntag 12.
 Montag 13.
KINO IDEAL

tierungswege einen Affanierungsauschuß zu konstituieren.

Nachdem schließlich Herr Musikdirektor M. Hubad darauf verwiesen hatte, daß die „Glasbena Matka“ auch in diesem Jahre alles getan habe, was bei den bescheidenen Geldmitteln zu leisten möglich gewesen sei, wurde den Mitgliedern, besonders den Sängern, ferner dem Obmannstellvertreter, Herrn Notariatskandidaten Doktor Josef Krevcl, die dankende Anerkennung ausgesprochen, womit die Versammlung ihr Ende fand.

Schulnachrichten.

Der Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach veröffentlicht den Artikel „Über eine pädogenetische Cecidomydenlarve“ von Prof. Dr. Josef Bišof, dann Schulnachrichten. Der Lehrkörper zählte am Schlusse des Schuljahres mit Einschluß des Direktors 13 Lehrkräfte für die obligaten und 5 Lehrkräfte für die nicht obligaten Lehrfächer. Die Schülerzahl am Schlusse des Schuljahres betrug 164 öffentliche Schüler und 25 Privatisten (I. 27+5, II. 25+4, III. 23+6, IV. 23+2, V. 20+4, VI. 20+3, VII. 14+1, VIII. 12). Die Muttersprache war bei 160+23 die deutsche, bei 1 die slovenische, bei 2+1 die italienische, bei 1 die spanische, bei +1 die ungarische, das Religionsbekenntnis bei 152+21 das römisch-katholische, bei 8+4 das evangelische A. K., bei 4 das israelitische. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren 21+6 vorzüglich geeignet, 101+9 geeignet, 6+2 im allgemeinen geeignet, 26+5 nicht geeignet; die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung erhielten 7+1, nicht klassifiziert wurden 3+2. Das Schulgeld betrug im ersten Semester 2720 K, im zweiten Semester 2880 K, die Anzahl der Stipendisten 10, die Gesamtsumme der Stipendien 2058 Kronen. Der Unterstützungsverein hatte 1398 K 65 h Einnahmen und 975 K 27 h Ausgaben.

Der Jahresbericht der k. k. Staatsoberrealschule in Idria veröffentlicht den Artikel „Die Mimikri und ähnliche Erscheinungen“ vom Direktor Dr. S. Beuf, dann Schulnachrichten. Die Anstalt zählte am Schlusse des Schuljahres mit Einschluß des Direktors 15 Lehrkräfte, weiters den Lehrer der Vorbereitungsstufe und einen Hilfslehrer. Die Schülerzahl am Schlusse des Schuljahres betrug außer 16 Schülern in der Vorbereitungsstufe 150 öffentliche Schüler und 9 Privatisten (I. 33+1, II. 22+3, III. 14, IV. 21+5, V. 20, VI. 20, VII. 20). Die Muttersprache war bei 148 die slovenische, bei 1 die deutsche, bei 1 die böhmische. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren in der Vorbereitungsstufe 1 vorzüglich geeignet, 12 geeignet und 2 nicht geeignet; 1 Schüler erhielt die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung; in den einzelnen Klassen waren 3 vorzüglich geeignet, 101+1 geeignet, 5+1 im allgemeinen geeignet und 24+2 nicht geeignet; 16 erhielten die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung und ein Schüler hat eine Nachtragsprüfung abzulegen. Das Schulgeld betrug im ersten Semester 1290 K, im zweiten Semester 1380 K. Der Unterstützungsverein hatte 1824 K 47 h Einnahmen und 1812 K 60 h Ausgaben.

— (Personalnachricht.) Seine Erzelenz Herr Feldmarschalleutnant Rudolf Králíček ist nach Laibach zurückgekehrt und hat das Stationskommando wieder übernommen.

— (Städtische Leichenbestattungsanstalt.) Wie bereits gemeldet, hat der Laibacher Gemeinderat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, die städtische Leichenbestattungsanstalt mit 1. August l. J., und zwar vorläufig mit dem käuflich erworbenen Inventar der Bestattungsunternehmung Döberlet, zu aktivieren. Der Tarif für die Leichenbestattung und das gesamte Arrangement wurde provisorisch wie folgt festgesetzt: Prachtklasse 1500 K, I. a-Klasse 900 K, I. b-Klasse 760 K, II. a-Klasse 550 K, II. b-Klasse 400 K, III. a-Klasse 300 K, III. b-Klasse 200 K, IV. a-Klasse 130 K, IV. b-Klasse 85 K, V. Klasse 48 K. Die Anstalt bleibt bis auf weiteres im Döberlet'schen Hause in der Franziskanergasse untergebracht.

— (Die Reifeprüfung an der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach) fand unter dem Voritze des Herrn Landeschulinspektors Albin Belar am 6., 7., 8. und 9. d. M. statt. Nachstehende Abiturienten wurden für reif erklärt: Anton Bernhard, Felix Viber, Franz Bremerc, Franz Domladiš, Stanislaus Drasler, Josef Fabiani, Milan Jafin, Viktor Jettich-Frankheim, Paul Galante, Fedor Gregorič, Anton Homan, Wenzeslaus Janež, Miljutin Jelacín, Karl Keil, Hermann Kliner, Wladimir Knez, Ludwig Können-Horal, Adler v. Höhenkamp, Maximilian Kosiř (mit Auszeichnung), Eugen Lusenberger, Theodor Mathian, Hans Mathias, Anton Ravnikar, Alfred Rudešch (mit Auszeichnung), Balthasar Sovre, Otto Strzelba, Eduard Lancig (mit Auszeichnung), Erich Žhuber von Ofrog und Johann Zupan.

— (Promotion.) Morgen um 12 Uhr mittags findet an der Grazer Universität die Promotion des Herrn cand. phil. Georg Konšegg zum Doktor der Philosophie statt.

— (Klassifikations-Fußballwettspiele.) In anderen Städten Österreichs, wo sich der Fußballsport einer bedeutend größeren Entwicklung als in unserer Stadt rühmen kann, werden alljährlich unter einzelnen Mannschaften Meisterschaftsspiele ausgetragen. In Laibach hatten wir bis zu diesem Jahre den einzigen Klub „Slirija“, der diesem Sporte huldigte. In diesem Frühjahr wurden jedoch zwei weitere Klubs, nämlich die „Dlimpija“ und der „Slovan“ gegründet, so daß wir derzeit über vier Mannschaften verfügen. Da auch in Krainburg und in Rudolfswert ähnliche Klubs ins Leben gerufen wurden, können für den Herbst die Meisterschaftsspiele für das Land Krain erhofft werden. Als Vorläufer dieser Wettspiele sind für diesen Samstag und Sonntag und den kommenden Sonntag Klassifikations-Wettspiele unter den Laibacher Mannschaften angesetzt, und zwar für diesen Samstag ein Wettspiel zwischen der Reservemannschaft der „Slirija“ und der ersten Mannschaft der „Dlimpija“. Am Sonntag spielt der Sieger vom Vortage gegen die erste Mannschaft des „Slovan“ und am nächsten Samstag wieder der Sieger vom Sonntag gegen die erste Mannschaft der „Slirija“. In den Sportreisen erwartet man einen sehr interessanten Verlauf dieser Wettspiele, da die ersten drei Mannschaften ungefähr gleich stark sind und eine jede bestrebt sein wird, sich möglichst viele Punkte herauszuschlagen. Alle Wettspiele werden nur bei günstigem Wetter ausgetragen werden. Morgen beginnt das Wettspiel präzisē 1/27 Uhr, am Sonntag um 1/26 Uhr. Die Wettspiele werden auf der Rennbahn ausgetragen werden. Eintrittsgebühren: Sitze 1K, Stehplätze 40 h, Studenten- und Militärfarten 20 h. Eintrittskarten sind nur an den Tageskassen erhältlich.

— (Der Laibacher Deutsche Turnverein) teilt mit, daß heute um halb 10 Uhr abends nach der Turnstunde die Schlußkneipe abgehalten werden wird. — Außerdem wird bekanntgegeben, daß die bei der Sonnenwendfeier noch nicht ausgelösten Glückshafengewinne sowie dort vergessene Regenschirme usw. im Kasino, erster Stock, noch in dieser Woche abgeholt werden mögen.

— (Buchwagen.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand hat von den Buchwerken-Aktien-Gesellschaft in Graz ein zweites Sportphaeton der Alpenländischen Type 14/38 HP erworben, nachdem der erste im Frühjahr gekaufte Wagen dieser Type seine vollste Zufriedenheit erlangt hatte. Die außerordentlichen Leistungen der Buchwagen auf der Alpenfahrt haben den Ausschlag gegeben, daß der Herr Erzherzog zwei Fahrzeuge dieser Type der Alpenwagen zu besitzen wünscht. Das große Vertrauen, das heute den Buch-Automobilen entgegengebracht wird, hat durch diesen neuen Wagenanfang von hoher Stelle aus eine besondere ehrenvolle Bestätigung erfahren.

— (Das Weinjahr 1914.) Dem vom Ackerbauministerium herausgegebenen Berichte über den Stand der Weingärten im Juni 1914 entnehmen wir, daß die Blüte des Weinstockes heuer allgemein stark verspätet, nunmehr aber bereits zum allergrößten Teile beendet ist. Über einen nicht befriedigenden Verlauf der Blüte wird vor allem in Italienisch-Südtirol und in Görz geklagt. Trotz des merklichen Rückganges im Stande der Weingärten dieser Gebiete sind daselbst zumeist noch immer recht gute Ernteausichten vorhanden. — Der Stand der Weingärten in Krain wird als übermittel bezeichnet.

— (Warnung vor einem Schwindler.) In der letzten Zeit treibt sich in verschiedenen Gegenden Krains ein jüngerer Bursche herum, der bei der Landbevölkerung auf geschickte Weise die Verhältnisse ausgewandeter und in Amerika weilender Familienangehöriger auskundschaftet und sie dann zu Betrügereien dadurch ausnützt, daß er der leichtgläubigen Landbevölkerung vorschwindelt, der ausgewanderte Familienangehörige befinde sich zwecks Behebung eines gewonnenen Haupttreffers bereits auf der Heimreise, könne aber den Gewinn aus irgend einer Ursache nicht beheben u. dgl. Er gibt sich als einen Boten des betreffenden Rückwanderers aus und empfiehlt, für alle unvorhergesehenen Fälle eine größere Geldsumme mitzunehmen. So lockte dieser Schwindler erst kürzlich, wie schon gemeldet, einen Bauer aus der Zirknitzer Gegend unter der Vortäuschung nach Graz, daß sich sein Sohn auf der Heimreise von Amerika befinde und daß er einen erst kurz vorher gewonnenen Haupttreffer ohne seiner (des Vaters) Gegenwart nicht beheben könne. Der Schwindler ließ sich vom Bauern verpflegen und die Reise bis Graz bezahlen, bis dieser endlich einsah, daß er einem Schwindler aufgefessen war und ihn im Stiche ließ. Am vergangenen Sonntag aber tauchte der Bursche in Groß-Lipje auf. Er kam zu der Besitzerin Anna Podražaj und täuschte ihr vor, daß sich ihr Mann samt drei anderen Mitreisenden, mit denen er einen Haupttreffer gewonnen habe, auf der Heimreise in Triest befinde. Er sei aber kurz vorher aus unbekannter Ursache verhaftet worden, weshalb er den Gewinn nicht beheben könne. Gegen Erlag einer Kaution von 100 K werde ihr Mann sofort enthaftet werden und in seinem Auftrage soll einer seiner Angehörigen gleich mit ihm (dem Schwindler) nach Triest kommen und die Kaution von 100 K mitbringen. Die Podražaj schenkte dem Burschen Vertrauen und machte sich mit ihm sofort auf die Reise. Um Mitternacht kamen die beiden am

Hauptbahnhofe in Laibach an. Hier tat der Schwindler der Podražaj gegenüber die Bemerkung, daß er seine Brieftasche abends zuvor in ihrem Hause vergessen habe und ließ sich die Fahrt bis Triest von der Bäuerin bezahlen. In Triest angekommen, führte sie der Bursche in eine Gastwirtschaft und verlangte von ihr die Kaution von 100 K, die er seiner Bestimmung sofort zuführen werde; sodann werde er mit ihrem Manne bald kommen und hierauf könnten sie den Haupttreffer ungehindert beheben. Der Bäuerin aber kam der Bursche schließlich doch verdächtig vor; sie folgte ihm das Geld nicht aus und machte ihm Vorwürfe, daß er ein Schwindler sei. Nach einigen Ausflüchten entfernte sich der Bursche aus der Gastwirtschaft und kam nicht mehr zurück. Er ist 18 bis 20 Jahre alt, mittelgroß, schlank und bartlos; er war dunkelbraun bekleidet und trug einen Siegelring mit dem eingravierten Buchstaben A.

— (Zuschneidkurs in Krainburg.) Die Erste österreichische konzessionierte Zuschneideshule (Eigentümer Handelskammerrat Gregor Sattler, Sitz in Klagenfurt, Wien und Villach) veranstaltete im ersten Stockwerke des Hotels „Zur alten Post“ in Krainburg einen Zuschneidkurs, der am 21. v. M. seinen Anfang nahm und am 8. d. M. geschlossen wurde. An dem Kurse, in welchem Fräulein Migi Robič aus Klagenfurt den Unterricht erteilte, nahmen 14 Frauen und Mädchen aus Krainburg und Umgebung teil. — Ein ähnlicher Zuschneidkurs wird seit dem 9. d. M. in Bischoflack in den Lokalitäten des Gasthauses „Pri Balantu“ (Anton Guzelj) abgehalten.

— (III. Österreichischer landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.) Nachdem in den Jahren 1906 und 1910 die zwei ersten Österreichischen landwirtschaftlichen Genossenschaftstage in Wien durch den Allgemeinen Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Österreich mit sehr schönem Erfolg veranstaltet wurden, soll nun im heurigen Jahre in der Zeit vom 12. bis 14. September zum erstenmale außerhalb Wiens, und zwar in Prag, der III. Österreichische landwirtschaftliche Genossenschaftstag abgehalten werden. Der Genossenschaftstag in Prag wird vom Allgemeinen Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Österreich im Einvernehmen mit den beiden Zentralverbänden der landwirtschaftlichen Genossenschaften Böhmens einberufen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch dieser landwirtschaftliche Genossenschaftstag wieder ein Zeugnis von dem bedeutenden Aufschwung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Österreich und der erfreulichen und erfolgreichen Einigkeit, die unter den landwirtschaftlichen Genossenschaften aller Länder und Völker Österreichs besteht, geben wird. Das vollständige Programm des Genossenschaftstages wird demnächst mitgeteilt werden.

— (Die Frankfurter Zwillinge gestorben.) Die an der Schädeldecke zusammengewachsenen Frankfurter Zwillinge, die auch in Laibach gezeigt wurden, sind gestorben. Vorgestern abends starb das eine Kind an Keuchhusten, zehn Stunden später das andere an Blutvergiftung.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 28. v. M. bis 4. d. M. kamen in Laibach 22 Kinder zur Welt (28,60 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 15 Personen (19,50 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 7 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 9,10 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 1, an verschiedenen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 8 Ortsfremde (53,33 %) und 11 Personen aus Anstalten (73,33 %). Infektionskrankheiten wurden nicht gemeldet.

— (Krankenbewegung.) Im öffentlichen Krankenhause in Gutfeld verblieben Ende Mai 58 Kranke in der Behandlung. Im Juni wurden 104 kranke Personen aufgenommen, von denen 78 kranke Personen auf Ortsfremde entfielen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 162. In Abgang wurden 95 Personen gebracht. Gestorben sind 6 Personen. Mit Ende Juni verblieben 61 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 1807, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 11,8 Tage.

— (Ein stabiles Kinotheater in Rudolfswert.) Maschinist Albin Dolšček, der Dampfzegielei in Froschdorf, beabsichtigt in dem unteren Trakte des Hauses des Tischlermeisters Matko Malovič in Rudolfswert ein stabiles Kino zu errichten. Für die Stromerzeugung wird der zum Antrieb der Tischlerei des Malovič vorhandene Benzinmotor in Betracht gezogen. Die Lokalverwaltung zwecks Genehmigung der Anlage findet am 11. d. M. statt.

— (Zugeslogen.) Vor einigen Tagen sind in die Wohnung des Kassadieners Kurent im Amtsgebäude der Krainischen Sparkasse ein Wellensittich (Zwergpapagei), eine Pfautaupe und eine sehr zahme Turteltaube zugeslogen. Sie können dort vom Eigentümer abgeholt werden.

— (Verstorbene in Laibach.) Johann Homec, Stadtkarner, 70 Jahre; Theresia Vook, Bedienerin, 63 Jahre; Amalia Kukovič, Private, 65 Jahre; Anna Dolorenzo, Eisenbahnkonduktorstochter, 3 Stunden.

— (Kurlisten.) Die Kurliste der Landes-Kuranstalt Neuhaus bei Gili weist für die Zeit vom 17. bis 30. v.

Heute Freitag 10. 2833 2-1
 Morgen Samstag 11.
 Übermorgen Sonntag 12. **3 große Militär-Konzerte im KINO IDEAL**
 Freitag: Spezialabend mit Opiumtraum. Samstag: Sie kann nicht nein sagen. Lustspiel.

Amtsblatt.

2839 E 449/14/8

Dražbeni oklic.

Dne 19. avgusta 1914 predpoldne ob pol 9. uri bo pri tem sodišču, v sobi št. 26, dražba zemljišča vlož. št. 238, obstoječe iz hiše z gospodarskim poslopljem in vodnjakom ter vrtom.

Cenilna vrednost 5451 K.

Najmanjši ponudek 3634 K; pod najmanjšim ponudkom se ne prodaja.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici, odd. II., dne 3. julija 1914.

2841 E 473/14/9

Dražbeni oklic.

Dne 21. avgusta 1914 predpoldne ob pol 9. uri bo pri tem sodišču, soba št. 26, dražba zemljišča,

vl. št. 92 k. o. Brezje, obstoječe iz hiše št. 4 na na Velkem Dobrem polju, gospodarskega posloplja in zemljiških parcel.

Cenilna vrednost: 10.696 K 13 h; najmanjši ponudek: 7330 K 75 h.

Pritikline so: 1 vol, 1 voz, 1 čistilnica in slamoreznica in so cenjene na 300 K.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaja.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici, odd. II., dne 3. julija 1914.

2843 C 64/14/1

Oklic.

Dne 14. julija 1914

dopoldne ob 9. uri, se vrši pri tej sodnji, soba št. 15, ustna razprava zoper neznanu kje bivajočega Blaža Čeper iz Gor. Ležeč, radi zastaranja 315 K.

Tožencu v obrambo njegovih pravic postavljeni skrbnik ga bo zastopal tako dolgo, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče v Senožečah, dne 6. julija 1914.

2844 E 62/14/13

Dražbeni oklic.

Dne 20. avgusta 1914

dopoldne ob 9. uri, bo pri tej sodnji prisilna dražba zemljišč, vl. št. 10 in 135 kat. obč. Križ.

Nepremičnine cenjene so na 17.360 K.

Najmanjši ponudek znaša 12.332 K 73 h; pod tem zneskom se zemljišče ne prodaja.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin, sme se pregledati

pri tej sodnji.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje pri dražbenem naroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle uveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena, ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar ne stanujejo v okolišju te sodnje, in ne imenujejo v tem sodnem okraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnja v Trzinu dne 8. julija 1914.

Produktive Genossenschaft der Laibacher Tischler

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Fabrik in Gleinitz bei Laibach.

Empfehltsich dem geehrten Publikum für

**Portal-
Bau-
Einrichtungs-
Tischlerarbeiten.**

2236 23-6

Übernimmt komplette Einrichtungen für

**Hotels,
Kaffeehäuser, Villen,
Gasthäuser,
Privatwohnungen.**

Erzeugt wird in der eigenen modernst eingerichteten Fabrik in Gleinitz und für solide Arbeit wird garantiert.

Kostenvoranschläge auf Verlangen gratis und in kürzester Zeit.



2021

Schwere Zöpfe flechten

Damen, die eine systematische Haar- und Kopfschneidung als heilige Pflicht ansehen. Verschwundene Pracht beklagen, schafft kein Härchen zurück. Es liegt ganz bei Ihnen, beizeiten für die Erhaltung des schönsten Schmuckes, des prachtvollen Haares zu sorgen. Schenken Sie volles Vertrauen dem berühmten

Dr. Dralle's Birken-Haarwasser

Gebrauchen Sie es regelmäßig und freuen Sie sich über seine belebende Wirkung auf den Haarwuchs. Ihr Haar wird voll und geschmeidig werden und Kopfschuppen, Jucken und Haarausfall verschwinden. Sie werden glücklich sein in dem Gefühl, Ihren Haarschmuck durch Dr. Dralle's Birken-Wasser, das Ärzte und Laien loben und anwenden, zu erhalten. Sie kaufen das echte Dr. Dralle's Birken-Wasser in allen einschlägigen Geschäften K 2.50 u. 5.-. Dralle - Hamburg und Bodenbach a. G.

Alleinvertrieb | Lehmädchen

für hervorragende, fast konkurrenzlose, flottgehende Fabrikate der Metallbranche, für welche Behörden, Grossisten und Private Abnehmer sind, vergibt renommierte Firma an tüchtigen, fleißigen Herrn mit etwas Kapital. Off. von nur seriösen Herren unter „L. 8525“ an Daube & Co., Berlin S. W. 19. 2836

mit guter Schulbildung, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, wird in einem feineren Detailgeschäft

per sofort aufgenommen.

Gefl. Angebote unter „V. K. 1“ an die Administration dieser Zeitung. 2814 3-2

Depot der k. u. k. Generalstabskarten

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h. ☉ ☉ ☉

Ig. von Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buchhandlung

in Laibach, Kongressplatz.

Küche mit Geist. Das ist die neueste Devise der modernen Frau. Die «Mittbewährten Geheimrezepte» haben sich überlebt. Heute gilt es den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen gemäß gut und geschmackvoll Küche zu führen. Darum verwenden praktische, moderne Hausfrauen Doktor Deiters Backpulver. Es hilft ihnen sparen: an Zeit, an Arbeitskraft, an Geld. Und es verbürgt gutes Gelingen aller Arten von Backwerk. Der helle Kopf ist das schönste und beste Symbol dieses unentbehrlichen Küchenbehelfes. Es ruft uns zu «Küche mit Geist». 3981 3

Henriette Davidis

Das Einmachen und Trocknen der Früchte

Erprobte praktische Rezepte für die : gewöhnliche und feinere Küche. :

Preis 40 Heller; mit Postversendung 45 Heller.

Vollständige Anleitung alle Gattungen

Dunstobst, Marmeladen
und Säfte

zu bereiten

*

Anna Dorns
Einsiedekunst
sowie
frisches
Obst und Gemüse
zu trocknen u. aufzubewahren.

16. Auflage.

70 Heller; mit Postzusendung 80 Heller.

Vorrätig in der

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach

Kongressplatz Nr. 2.

WILDBAD

2738 3-1

Kaiser Franz Josef-Bad Markt Tüffer

Eilzugstation der Strecke Wien-Triest, heißeste Therme Steiermarks, gleichwirkend wie Gastein, permanenter Zufluß, daher erhöhte Radioaktivität; große Heilerfolge, waldreiche Gegend, auch ebene Spaziergänge. Zivile Preise. Prospekte gratis. In den Dependancen auch Wohnungen mit Küche! Kinovorstellungen, Konzerte.